



## CISNA

Das Lager wurde vom belgischen Zweig des SCI und der polnischen Landjugend durchgeführt.

Paris — Warschau . . . zwei Nächte im Zug, ein Tag in Warschau, dann, am Abend neuer Aufbruch zu unserer dritten Nacht ununterbrochener Reise, dieses Mal in einem vollgepfropften Zug, der bei der Abfahrt im Sturm genommen wurde. Nach zwölf Stunden, die uns sehr lang erscheinen, Ankunft an der Endstation, der kleinen Stadt Zagorz. Von dort gibt es eine richtige Expedition, um ans Ziel zu gelangen : in einem Lastwagen, der schon mit Gepäckstücken voll ist, auf einer unwahrscheinlichen Straße hin- und hergeworfen, mit Staub bedeckt, brauchen wir drei Stunden, um das Lager zu erreichen, das etwa 14 km entfernt liegt.

Endlich Cisna. Ein verlorener Winkel im Südosten Polens, im Gebirgsmassiv der Hohen Tatra, der tschechischen sowie der russischen Grenze benachbart. Eine Landschaft von kleinen, bewaldeten Bergen, die an Winkel der Vogesen oder des Schwarzwaldes erinnert. Das ist hübsch, aber nicht großartig. Die höchsten Gipfel dürften 2.000 m nicht übersteigen. Das Lager selbst, vom eigentlichen Dorf fünf Kilometer entfernt, liegt 900 m über dem Meeresspiegel. Man muß über das Charakteristische dieses Gebietes sprechen, denn hier liegt der Grund dafür, daß wir hier arbeiten. Während und nach dem Krieg haben ukrainische Banden, die von Deutschen unterstützt und bewaffnet wurden, die Bevölkerung in dieser Gegend zur Flucht gezwungen. Dieses Gebiet ist also während zahlreicher Jahre verlassen gewesen, die Wölfe heulen dort. Jetzt kommt nach und nach die Bevölkerung zurück, aber alles ist neu zu machen, vom Straßennetz angefangen.

Wir wohnen in zwei großen, sehr bequemen Holzbaracken; die 25 Jungen bewohnen die größte, die in fünf kleine Schlafräume eingeteilt ist. Die sechs Mädchen bewohnen die kleinere, die ungefähr 100 Meter entfernt ist, wo sich auch der Eßsaal, ein kleines Lese- und Spielzimmer, das mit einem Batterieradio versehen ist (denn es gibt keine Elektrizität, Beleuchtung durch Kerzen) und die Küche befinden, die der Bereich von Theresa ist, einer jungen sympathischen Polin. Auf Seiten des SCI : 2 Deutsche, 1 Amerikanerin, 2 Engländer, 2 Belgier, 1 Däne, 5 Franzosen, 1 Holländer, 2 Schweden. Auf Seiten der Landjugend : 11 Polen und der Lagerleiter (ein französischer Pole), 2 Tschechen und 2 Jugoslawen. Die Arbeit besteht in der Hilfe beim Bau einer Straßenstrecke. Diese Arbeit ist an die folgenden Arbeiten gebunden, wie zum Beispiel : Brechen der Steine im Steinbruch, Pflastern eines Weges für den Transport dieser Steine, Laden von Kies und Sand etc., dann Herstellung des Unterbaus der Straße, einer Arbeit, die in der letzten Woche unangenehm wurde durch die nächtlichen Regenfälle, die einen schwer zu bewegenden Schmutz zurückließen. Arbeitszeit : 6 bis 14 Uhr mit einer halben Stunde Unterbrechung um 10 Uhr für ein Frühstück. Diese acht Stunden durchgehende Arbeit wurde uns sehr lang. Aber es war nötig, sich an die örtlichen Bräuche anzupassen. Die Morgen- und Abendmahlzeit wurden im Haus eingenommen, das Frühstück in der Kantine des Unternehmens. Die Nahrung war reichlich, doch bestand Mangel an Rohkost und Früchten. Man muß dazu sagen, daß die Versorgung dieses Gebietes nicht leicht ist.

Soweit der technische Teil. Laßt uns jetzt von dem Leben in diesem Lager sprechen. Der besondere Stil ergab sich aus der Tatsache, daß neben der SCI-Gruppe eine ebenso starke Gruppe von Nichtzivildienstlern vorhanden war. Das Zusammenfinden war schwer. Ich weiß, daß viele Freiwillige von diesem Lager enttäuscht sind, das, man muß es sagen, schlecht angefangen hatte. Die Visen für die französische Gruppe haben wir mit Verspätung erhalten — warum, das blieb ungeklärt.

Ich bin am Ende der ersten Arbeitswoche im Lager eingetroffen, obwohl es vorgesehen war, daß ich einige Tage vor der Gruppe eintreffen sollte, der notwendigen Vorbereitungen wegen. Ich sage nicht, daß alles wunderbar gelaufen wäre, wenn ich zeitig dagewesen wäre, aber es ist sicher, daß sich inzwischen eine sehr schwierige Lage herausgebildet hatte, die sehr schwer zu ändern war. Hier möchte ich etwas einschalten. Diese Erfahrung von CISNA I hat mich zu Überlegungen über den Zivildienstgeist angeregt, dessen Fehlen man hier sehr oft beklagt hat. Ich werde nächsten den SCI-Freunden diese Überlegungen vortragen. Der andere dunkle Punkt : Die Gruppe der elf Polen, die die verantwortliche Leitung gerne übernommen hatten. Uns steht eine Gruppe von jungen Polen gegenüber, die nur ihre eigene Sprache sprechen (einige davon etwas russisch), die niemals ein Gruppenleben kennengelernt haben und ohne eigene Initiative sind. Der Einzelne war durchaus sympathisch. Ich muß gestehen, daß das ein großes Handicap war, um ein Gemeinschaftsleben zu organisieren oder interessante Diskussionen zu haben. Es machte den Eindruck, daß sie den seltenen, die wir hatten, nur gezwungen folgten. Man muß indessen anerkennen, daß die meisten im Verlaufe der letzten Woche begriffen hatten, um was es ging. Sie suchten häufiger Kontakt, obwohl die Schwierigkeit der Sprache bestehen blieb. Doch glaube ich, daß dieses Lager für sie fruchtbringend gewesen ist. Die Tschechen und die Jugoslawen, anscheinend reifer und mit einem entwickelten Gemeinschaftssinn, waren ausgezeichnet. Die Zusammenarbeit hat, man muß es leider sagen, auch bei den Verantwortlichen gefehlt. (Jean Neomourdry für die Landjugend und ich für den SCI). Die Verantwortungsbereiche waren ziemlich schlecht umrissen, und eine relative Harmonie wurde mehr durch wechselseitige Kompromisse als durch Übereinstimmung aufrechterhalten. In Zukunft scheint es also nötig zu sein, eine genauere Klärung der Begriffe vorzunehmen und nicht improvisierend alles laufen zu lassen.

Wir hatten zwei Diskussionen, obwohl vier vorgesehen waren. Die erste war eine Vorstellung des SCI. Nach einer kurzen Einführung wurden Fragen gestellt. Es war ein ausgezeichnete Abend. Die zweite Diskussion behandelte etwa in der gleichen Art die Jugendvereinigungen in Polen, insbesondere die Landjugend. Das war eine gute Information.

Daneben gab es Zerstreuung und Mußestunden. Das war, im Ganzen gesehen, weniger erfreulich. Es gab Einladungen zu den Pfadfindern oder der sozialistischen Jugend, die in dieser Gegend sehr zahlreich ist. Es waren ziemlich nichtssagende Abende ohne rechte Kontakte. Ein Abend wurde von uns gestaltet mit kleinem künstlerischen Programm, das anlässlich des polnischen Nationalfeiertages in Leskow, dem Hauptort des Bezirks, wiederholt wurde. Die schönste Erinnerung aus der Freizeit bleibt eine Wanderung an die tschechische Grenze. Auf schlechten, aber malerischen Wegen fuhr unsere singende und lachende Gruppe auf offenen Lastwagen durch die Nadelwälder. Die Überraschung des Tages war die Entdeckung einer ganz einsamen Sennerei mit drei Hirten, die in einfachster Weise lebten und Käse aus der Milch ihrer Schafe machten. Ein seltenes und rührendes Schauspiel!

Man sollte glauben, daß es diese Art handwerklicher Arbeit gar nicht mehr gäbe. Die Käse werden geknetet, geformt, gewendet und verziert, schließlich werden sie geräuchert, bevor sie auf dem Markt verkauft werden. Wir wurden eingeladen, einen Eimer sahniger Milch zu trinken aus einem Holzkrug, der ein kleines Kunstwerk war. Der geschnitzte Griff erinnerte an ein Musikinstrument. Sympathische Hirten, die unseren Tag für einen Augenblick mit Poesie füllten. Das empfanden wir auch beim Pflücken von Heidelbeeren und duftenden Walderdbeeren, die reichlich an den Hängen wuchsen.

Als das Lager beendet war, hatte die Landjugend ein Besuchsprogramm für uns organisiert. Zuerst ging es nach Krakau, einer sehr schönen Stadt. Dann fuhren wir nach Auschwitz, das ein wahrer Albdruck war. Danach besichtigten wir ein Hüttenwerk, einen Musterbetrieb in der Nähe von Krakau. und dann Warschau, das nach und nach wieder aufgebaut wird. Ich kann es beurteilen, da ich vor vier Jahren schon einmal dort war. Der Aufbau der Altstadt im Original ist ein Wunderwerk.

( 58 09 00 - 2 03 )

Das Nationalmuseum, der Kulturpalast und die Läden mit Volkskunst zogen jeweils die Interessierten der Gruppe an.

Polnische Freunde, ich hoffe, daß wir bald neue Lager und neue Kontakte haben werden.

Roland Massuard

**PS.**

Wir geben hiermit unseren Lesern bekannt, daß wir zwei andere Lager mit Erfolg in Polen durchgeführt haben : CISNA II, in dem wir die Arbeit von CISNA I mit vierzig Freiwilligen vom 17. bis 31. August fortsetzten, und KRAKAU, wo wir mit zwanzig Freiwilligen vom 16. Juli bis 31. August Planierungsarbeiten ausgeführt haben. Berichte darüber folgen in der nächsten Ausgabe.

Die Redaktion

Übersetzung : L. u. A. Sp.

.....  
.....  
.....

## SOMMERDIENSTE 1958

.....  
.....  
.....

### POLEN

**C i s n a I** lief vom 7. bis 31. Juli mit 16 Freiwilligen, darunter 4 Mädchen, aus 8 europäischen Nationen. Man arbeitete mit 15 Angehörigen der polnischen Landjugend zusammen beim Straßenbau. Sehr interessante Erfahrungen konnten gemacht werden.

**C i s n a II** dauerte vom 7. bis 31. August. Die Teilnehmer, von denen bis jetzt Berichte vorliegen, schreiben begeistert. Es wurde am gleichen Projekt gearbeitet.

**K r a k a u** Vom 16. Juli bis 31. August dauerte dieser Dienst, der mit einigen Schwierigkeiten durch Fehler auf der polnischen Seite anlief. 16 Zivildienstler nahmen teil. Planierungsarbeiten wurden ausgeführt. Es herrschte eine gute Stimmung.

Diese drei polnischen Lager hat der belgische Zweig des SCI mit viel Sorgfalt in der ihm anvertrauten Eigenschaft als Verantwortlicher durchgeführt.

### SOWJET-UNION

**B e l g o r o d** 16. bis 31. Juli. 19 Zivildienstler haben an diesem großartigen Lager mit einer äußerst bemerkenswerten internationalen Besetzung teilgenommen. Ein ländliches Ausbildungszentrum wurde gebaut und Kolchosbauern bei der Heuernte geholfen. Es gab viel Abwechslung.

.....  
.....  
.....

( 58 09 00 - 2 04 )

## ... UND ERSTMALS IN DER SOWJET-UNION

**Interview der Freiwilligen bei der Rückkehr aus der Sowjetunion, Lager Belgorod (Ukraine)**

Wir haben dieses Interview dadurch zusammenstellen können, daß wir eine regelrechte Entführung der Freiwilligen einige Stunden nach ihrer Ankunft in Paris veranstalteten. Dorothy hatte schnell ein Frühstück zubereitet, und absichtlich fanden wir uns um ihren Tisch zusammen. Zuerst stellten wir einige klassische Fragen, um die Jungen in Form zu bringen. Aber das ist ja gar nicht nötig, so viel haben sie zu erzählen, besonders nachdem sie vorgebeugt haben, daß es sich nicht um einen genauen, überlegten Bericht, sondern nur um Eindrücke handelt. Wir wollen sie Euch so frisch, wie sie uns vorgetragen wurden, weitergeben.

Wir wußten, daß das Lager am 16. Juli begonnen und am 31. des gleichen Monats geendet hatte, daß es als Rahmen eine Kolchose von mehreren Dörfern hatte und daß es . . . aber lassen wir ihnen das Wort.

"Oh, dieser Empfang am Bahnhof! Hunderte und aber Hunderte mit Blumen, Liedern und Musik. Wir mußten uns beinahe gewaltsam einen Weg hinaus bahnen".

"Wieviel wart Ihr?" — "Neunzehn Zivildienstler, zwanzig Delegierte des WBDJ (Weltbund Demokratischer Jugend) und fünfundzwanzig junge Sowjetbürger". — "Seid Ihr nicht in der Menge der anderen untergegangen?" — "Ja, ein wenig. Aber wir haben uns durch unser kritisches Verhalten klar und deutlich herausgestellt".

"Wie waren die Unterbringungsbedingungen?" — "Ausgezeichnet, fast zu gut. Stellt Euch eine schöne Schule vor mit Metallbetten, Bettwäsche und Decken. Selbst ein Tagesraum war da mit Spielen und einem Fernsehgerät. Überall Sauberkeit, da der Haushalt von bezahlten Kräften gemacht wurde. Kein Fall von Krankheit, übrigens standen uns ein Arzt und eine Krankenschwester zur Verfügung. Aber sie hatten nur einige Fälle von Sonnenbrand zu behandeln". — "Aber das ist ja Tourismus!" — "Ja, wir haben für die Zukunft mehr Einfachheit gefordert. Sie haben uns mit einem ukrainischen Sprichwort geantwortet. Man ziehe hundert Freunde hundert Rubeln vor. Trotzdem sind wir uns alle einig, daß es für die zukünftigen Lager echte Lagerbedingungen geben muß". — "Und die Verpflegung?" — "Gut, viel Fleisch, viel Kompott, aber keine Früchte. Es war ein Selbstbedienungssystem".

"Welche anderen Unterschiede gab es dort gegenüber einem Zivildienstlager?" — "Wir aßen nicht gemeinsam; der Augenblick des Schweigens wurde durch das Erheben der Farben ersetzt". — "Erheben der Farben?" — "Zu Beginn des Lagers wurde eine blaue Flagge gehißt, dies wurde symbolisch wiederholt. Wir machten viele Besuche in Chebenikow, in Moskau und anderswo. Wir waren Gegenstand einer umfangreichen Berichterstattung in Wort und Bild. Bedenkt, alles dieses hätte anders ausfallen können, wenn man vorher einen Verantwortlichen zur Besprechung der Einzelheiten hätte schicken können. Für das nächste Mal ist das beschlossen worden. Gut, lassen wir die Zukunft beiseite, darüber können wir später sprechen. Wir wollen etwas über unsere Arbeit dort sagen. Es gab in Wirklichkeit zwei Lager. In dem einen half man den Kolchosbauern beim Errichten von Stroh- und Heudriemen, in dem anderen baute man ein Zentrum für die Ausbildung der Landbevölkerung. Als wir das Lager verließen, waren die Grundmauern fertig. Wir haben immer mit den Einwohnern zusammen gearbeitet, ihr gesamtes Werkzeug war primitiv. Man hat uns erklärt, daß dies überall der Fall sei aufgrund der früheren Wirtschaftspolitik, die das Hauptgewicht auf die Schwerindustrie legte".

"Habt Ihr sonst noch etwas über die Arbeit zu sagen?" — "Ja, wir haben gemerkt, daß für sie die Arbeit nur ein Symbol war. Wir haben ihnen klargemacht, daß sie für uns genau so viel Bedeutung wie die Begegnung selbst hatte. Schließlich haben sie die gleiche Meinung gehabt. Übrigens war Etienne, ein Zivildienstler, für den Bau verantwortlich. Außerdem wollten sie uns unbedingt ein Taschengeld von hundert Rubeln geben, das die jungen Sowjetbürger, ebenso die WBDJ-Freiwilligen angenommen, wir aber zurückgewiesen haben. Auf ihre dringende Bitte, es doch anzunehmen, haben wir beschlossen, mit diesem Geld einen Fonds zu schaffen für die jungen Sowjetbürger, die im nächsten Jahr in unsere westlichen Lager kommen wollen".

( 58 09 00 - 2 05 )

"Wie habt Ihr ihnen den SCI vorgestellt?" — "Wir haben im Laufe von Diskussionen Gelegenheit gehabt, ihnen zu erklären, was der SCI ist. Es hat sogar einen Abend gegeben, der der Vorstellung unserer Bewegung gewidmet war. Wir haben von der Möglichkeit gesprochen, den nationalen Militärdienst in einen internationalen Zivildienst zu verwandeln, von der Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen und der Gewaltlosigkeit". — "Wie war ihre Reaktion auf dieses Thema?" —

"Ziemlich politisch. Für sie ist ein Sowjetbürger, der sich nicht für sein sozialistisches Vaterland schlägt, ein Feigling. Sie fragten zum Beispiel was der SCI 1940 getan hätte, was er für Algerien täte und was für den Weltfrieden? Aber eines ist sicher, daß sie überzeugt wurden (auf alle Fälle einige von ihnen), daß ein Lager für die internationale Verständigung mehr tut als Jugendfestspiele. So gedenken sie, im nächsten Jahr Freiwillige in europäische Dienste zu schicken, und auf alle Fälle sind sie entschlossen, im Osten Lager zu organisieren, aber erst in zwei Jahren. Wir haben wirklich gefühlt, daß sie alle den Frieden der Welt wünschen".

"Welche anderen Diskussionen habt Ihr gehabt?" — "Wir haben über Indien gesprochen. Das machte es uns möglich, die Frage der Gewaltlosigkeit erneut anzuschneiden, verstanden als Mittel des sozialen und politischen Kampfes. Andere Abende waren dem WBDJ, Frankreich, Ungarn, den Komsomolzen und dem Fünfjahresplan gewidmet, weiter den Besuchen von Kolchosen und Fabriken. Alles dieses wurde oft mit Toasts und Wodka begossen. Da es 19 Nationen waren gab es 19 Toasts".

"Das glauben wir. - Hattet Ihr auch Grund zur Kritik?" — Ja, vor allem über die Organisation. In Zukunft muß der verantwortliche Zivildienstler vorher dort sein und den Dienst mit größerer Einfachheit ausrichten. Wir müssen fordern, daß das Lager etwas länger dauert. Die Frage der Visen muß von beiden Seiten gut geregelt sein und gewisse Formalitäten mindestens drei Monate vorher. Außerdem wird es notwendig sein, die Teilnehmer etwas über den Marxismus zu informieren und, wenn möglich, in die russische Sprache einzuführen. Wir kamen ein wenig in Verlegenheit, als, nachdem wir den jungen Sowjetrussen gesagt hatten, daß sie nichts über moderne westliche Kulturen wüßten, sie uns sehr richtig zurückgaben, daß wir fast nichts über den Marxismus wüßten. Eine andere Sache, es waren zu viele Franzosen (10 von 19 Zivildienstlern)". — "Was haben sie Euch über die Organisation der zukünftigen Lager gesagt?" — "Wie wir schon erwähnten, sind die verantwortlichen sowjetischen und WBDJ-Teilnehmer überzeugt, daß diese Form ausgezeichnet ist. Aber im kommenden Jahr ist ihr Programm außerordentlich beladen durch die Jugendfestspiele in Wien. Sie sind in jedem Falle bereit, in zwei Jahren die Durchführung eines Lagers ins Auge zu fassen. Im nächsten Jahr werden wir sowjetische Freiwillige in unseren Lagern im Westen haben, das hat man uns versprochen. Übrigens sah es aus, als ob die jungen Sowjetrussen uns beneideten wegen der Tatsache, daß wir durch unsere Lager viele Länder gesehen und verschiedene Völker kennengelernt haben. Sie werden sehr glücklich sein, auch dorthin kommen zu können".

"Was denken sie über die internationale Verständigung?" — "Wir haben feststellen können, daß sie den Frieden so wie wir wünschen, wie alle andere Jugend der Welt auch. Die Stimmung war wunderbar, und unsere Beziehungen waren frei und unkompliziert den Teilnehmern gegenüber, die aus dem WBDJ und der Sowjetischen Jugend kamen. Ein sehr bezeichnendes Beispiel des internationalen Verstehens war das ausgezeichnete Telegramm an die UNO nach der Landung der Amerikaner im Libanon und der Engländer in Jordanien. Es kam auf folgende Weise zustande. Die Sowjetrussen im Lager hatten uns vorgeschlagen, ein Protesttelegramm zu schicken. Wir haben ihnen geantwortet, daß der SCI als Organisation das nicht tun könne, wohl aber die einzelnen Freiwilligen. Sie haben das sehr gut verstanden und hier hat es einmal Einstimmigkeit über einen Entschluß gegeben. Die Hälfte der Zivildienstler hat das Telegramm nicht unterzeichnet. — Abschließend können wir sagen, daß das Versprechen der Sowjetrussen zur Teilnahme an unseren zukünftigen Diensten ein gutes Ergebnis dieses Lagers ist". — "Nun, wir wollen es glauben".

Interviewt wurden Michel, Etienne, Gordon, Albert und André  
durch Dorothy Abbott und Mohamed Sahnoune